

Agenda

Shitstormsuppe à la Lanz

Von Regule Stämpfli



Einige meiner Leserinnen und Leser kennen ja den «Shitstorm» glücklicherweise nur vom Hörensagen. Aus eigener Erfahrung beschreibe ich Ihnen gerne den digitalen Sturm voller brauner Flecken: Da wird eine Person öffentlichen oder halböffentlichen Interesses von irgend-

einem Medium (am liebsten via Facebook, Twitter oder «20 Minuten») aus dem Kontext zitiert. Das klingt dann manchmal so: «Stämpfli flippt aus» oder «Stämpfli beleidigt ein Plankton.» Google dokumentiert dann für die Beshitteten alle Ausfälle, Kommentare und Links zu weiteren geistigen Tiefdruckgebieten für die nächsten 1000 Jahre. In meinem Fall sind solche Irrungen meistens schnell mit einem persönlichen Gespräch geklärt, trotzdem.

Die letzte Woche hat aber zwei neue Wendungen punkto Shitstorm gebracht. Der Dumpfbacken-Generator und Archetyp moderner Talkmoderatoren im germanophilen Raum, Markus Lanz (neben «Wetten, dass...?» hat er im ZDF eine eigene Talkrunde), ist mit einer Onlinepetition wegen Unfähigkeit in die Debatte um öffentliche Rundfunkgebühren geraten. Spannend an Lanz sind weder die Petition noch er selbst, sondern die ihn begleitenden Journalisten. Denn nachdem in der Sendung mit der blitzgescheiten Sahara Wagenknecht auch den braven TV-Konsumentinnen klar wurde, dass da einer fragt, der besser über Kochrezepte denn über Politik reden sollte, sprangen sofort die sogenannten «linken» Männerjournalisten dem Liebblingsschwiegersohn der Nation zur Seite. Ja, Sie haben richtig gelesen! Hannah Arendt beschreibt in ihrer Vorlesung über das Böse, dass, wer Unrecht benennt, in der post-modernen Beliebigkeit oftmals zum Verurteilten mutiert. Nicht der Mann, der Unrecht begeht, nicht die Institution, die ihm Heimat bietet und nicht die Gesellschaft, die den Mann in ihrer Mitte ohne Ermahnung fördert, werden bestraft, sondern es wird ausgerechnet die Person verurteilt, die das Unrecht beim Namen nennt. Die Medienjournalisten warnen nun bei der Online-Petition gegen Lanz vor «Verrohung» und dem Diktum des Pöbels. Dabei ist der Sachverhalt klar: Ein tendenziöser Moderator gehört gerne in ein privatwirtschaftliches Medium, das nur einem Geschäftsmodell folgt. Wenn aber derselbe Moderator öffentlich-rechtlich tätig ist, dann hat er anderen Standards zu genügen. Wenn beim Trinkwasser, der Müllabfuhr oder dem Strassenunterhalt etwas nicht stimmt, dann zuckt niemand mit den Schultern, sondern reklamiert. Ähnliches ist eben auch dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk in einer offenen Debatte zuzumuten. Die Petition in Deutschland zeigt, was wir auch in der Schweiz anhand der Diskussion um «Die Schweizer» erlebt haben. Eine steigende Zahl von Zuschauerinnen und Zuschauern lässt sich vom Service public nicht mehr jeden Schrott unkomentiert bieten. Private sollen und dürfen so lange Mist verkaufen, wie sie genügend Leute finden, die diesen auch konsumieren wollen.

Bei öffentlich-rechtlichen Institutionen sieht dies aber ganz anders aus. Da gibt es nämlich immer noch den Bildungsauftrag, den natürlichen Feind von Lanz und Co. Doch auch wenn es anscheinend die Parole der Programmacher ist, «Verdummungsquoten fürs Volk» zu produzieren, lassen sich doch glücklicherweise immer mehr aufmerksame Bürger nicht länger den Geist vernebeln oder verlanzeln.

Investitionsvorhaben in Millionenhöhe stimmen zuversichtlich

Stehen wir zur Industrie, wie sie zu uns

Von Christoph Buser

Novartis baut in Basel 500 Stellen ab und schliesst Entlassungen nicht aus, DSM Nutritional baut in der Region Basel 120 Stellen ab. Angesichts der Schlagzeilen der vergangenen Woche könnte der Eindruck entstehen, die Region werde fortlaufend deindustrialisiert. Der Eindruck täuscht. Erstens entstehen in der Region viele neue Jobs in der Industrie – insbesondere bei Novartis. Zweitens wird von Industrieunternehmen nach wie vor kräftig investiert – gerade auch in unserer Region.

Ein Beispiel ist die Prattler Feinchemiegruppe CABB. Vergangene Woche durfte ich dabei sein, als das Unternehmen bekannt gab, wie es seine Kapazität im Bereich der Kundenproduktion massiv erweitern wird. Ab Februar 2014 wird am Standort Pratteln/Schweizerhalle eine neue Mehrzweckproduktionsanlage anlaufen und eine dritte Herstellungslinie in Betrieb gehen. Die Anlage entspricht einem Investitionsvolumen von rund 32 Millionen Franken. Sie entspricht den höchsten Anforderungen an Sicherheit und Umweltschutz.

CABB führt damit fort, was das Unternehmen schon seit Jahren auszeichnet. Es investiert. Und das nicht zu knapp. In der Vergangenheit waren das Millionen. Und zwar jedes Jahr. Die Bedeutung von Investitionsvorhaben der chemischen Industrie sind für den Kanton Baselland und die Region immens. Sie schaffen und sichern Arbeitsstellen, sie tragen zu einer Wertschöpfungssteigerung in der Region bei, und sie verhelfen der öffentlichen Hand zu regelmässigen Steuereinnahmen.

Doch das ist nicht alles. Investitionsvorhaben von bestehenden Unternehmen sind nicht zuletzt dafür entscheidend, dass die Wirtschaftsoffensive erfolgreich umgesetzt werden kann. Diese beinhaltet nämlich nicht nur die Ansiedlung von neuen wertschöpfungsstarken Unternehmen – auch wenn dieses Thema im Fokus der weiteren Arbeiten der Wirtschaftsoffensive steht und in der Öffentlichkeit vor allem darüber geredet wird. Aber das ist nur eines der Ziele. Die Wirtschaftsoffensive hat einen zweiten starken Fokus, der in

der Debatte um Neuansiedlungen oft untergeht. Dieser liegt auf der Bestandspflege. Denn jene Unternehmen, die seit Jahrzehnten in unserer Region ansässig sind, Wertschöpfung generieren und Arbeitsplätze sichern, dürfen nicht vergessen werden. Sie sind und bleiben wichtige Grundpfeiler unserer Wirtschaft.

Umso mehr sind Investitionsvorhaben vonseiten der hiesigen Industrie wichtige positive Signale in Richtung Kanton und Politik, denn es handelt sich auch immer um ein eigentliches Bekenntnis des Unternehmens zum Standort.

Investitionen sind nicht nur starke und deutliche Signale an die Politik, sie sind auch wichtig für die gesamte KMU-Wirtschaft.

Darum muss die Politik solche Signale aufnehmen. Es darf beispielsweise nicht sein, dass ein Unternehmen wie die CABB aus reinem politischen Kalkül heraus ungerechtfertigt angegriffen wird, so wie dies Landrat Jürg Wiedemann (Grüne) im April 2013 mit einem Vorstoss getan hat. Der Interpellant hat sich damals nicht nur im Ton vergriffen, er hat mit seinem unhaltbaren Angriff auf ein im Kanton Baselland ansässiges internationales Unternehmen auch die grossen Bemühungen rund um die Baselerbieter Wirtschaftsoffensive untergraben. Das ist nicht akzeptabel. So hat er etwa der CABB ohne Grundlage unterstellt, zu wenig umweltverträglich und zu energieintensiv zu produzieren. Dabei ist es eine Tatsache, dass der Betrieb seine Anlagen seit Jahren modernisiert und in den vergangenen Jahren Millionen von Franken in die Verbesserung der Produktion investiert hat. Auch die Emissionen bewegen sich absolut im gesetzlichen Rahmen – nicht nur auf die Schweiz, sondern auch auf Europa bezogen.

Vor diesem Hintergrund ist es unangebracht, einen in Baselland domizilierten internationalen Industriebetrieb mit Hunderten von Mitarbeitern an den medialen Pranger zu stellen, nur um

daraus politisches Kapital zu schlagen. Dieses Vorgehen läuft den Interessen des Kantons ganz klar entgegen, denn unser Wirtschaftsstandort ist nicht nur auf Dienstleistungsunternehmen angewiesen, sondern auch auf eine starke Industrie. Sie bringt der hiesigen KMU-Wirtschaft Aufträge und trägt damit entscheidend zur Erhaltung von Arbeitsplätzen und Lehrstellen bei. Investitionsvorhaben der Industrie in der Region sind darum nicht nur starke und deutliche Signale an die Politik, sie sind auch wichtig für die gesamte KMU-Wirtschaft. Diese profitiert massiv, sei es als Zulieferer für die investierenden Unternehmen, sei es, weil Jobs geschaffen und gesichert werden und diese Mitarbeitenden dann eben auch Kunden der hiesigen KMU werden.

Die Bedeutung der bestehenden chemischen Industrie und der Life Sciences für die Region und das Baselbiet darf also nicht unterschätzt werden. Gerade der Standort Schweizerhalle/Pratteln ist verkehrstechnisch optimal gelegen. Es ist insgesamt ein wichtiger Industriestandort – und soll es auch bleiben. Das bedeutet konkret, dass man zwar durchaus darüber nachdenken und diskutieren kann, ob allenfalls die Kläranlage ARA Rhein im Entwicklungsgebiet Salina Raurica verlegt werden sollte. Sicher aber ist – daran führt kein Weg vorbei –, wie auch immer ein allfälliger Entscheid aussieht: Die Industrie insgesamt muss schadlos gehalten werden, sollte es dereinst zu einer Verschiebung der ARA Rhein kommen. Ein Verschiebungsentscheid darf für die Industrie keine nachteiligen Auswirkungen haben.

Wir alle müssen viel mehr als bisher zur Industrie in der Region stehen. Seien wir froh, dass es sie gibt, und seien wir dankbar, dass im Baselbiet verantwortungsvolle Industriebetriebe seit Jahren investieren, Jobs schaffen, Steuern bezahlen und zum Standort stehen.

Es wäre besser, sie zu pflegen, statt sie zu vergraulen, denn noch sind wir von einer grossflächigen Deindustrialisierung der Region entfernt. Die Industrie steht zu uns, solange es geht – stehen wir auch zur Industrie.

Christoph Buser ist FDP-Landrat, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland und Verwaltungsrat der Basler Zeitung.

Hick-up

Das Märchen von den alten löchrigen Gehirnen

Von Martin Hicklin

Unglaublich eigentlich, wie vielen Wörtern und Namen auch ein nur gelegentlich lesender Mensch im Laufe der Zeit begegnet. Michael Ramscar und Kollegen von der Universität Tübingen haben mal ganz vorsichtig gerechnet und schätzen, dass 21-jährige Lesende im Leben ab dem 9. Jahr etwa 1 500 000 Beispiele aus einem Schatz von 21 300 Wörtern angetroffen haben, während 70-Jährige, mit ihren 61 Jahren Lesezeit rund 9 500 000 Wörtern aus 32 500 Einheiten begegnet sein dürften. Daraus etwas zu erinnern, geht bei älteren Menschen oft länger als bei jüngeren. Was gern als Beleg dafür gesehen wird, das ältere Gehirn sei halt weniger leistungsfähig geworden. Das traurige Lied vom schleichenden Niedergang der Hirnleistung schon ab jungen Jahren haben die Seniorinnen und Senioren schon so verinnerlicht, dass sie jede Leerstelle als Symptom des Zerfalls und Schwäche werten.

Ein Märchen sei das möglicherweise, auf Deutungsirrtümern aufgebaut, sagen jetzt der Tübinger Linguist Ramscar und vier Mitautoren online in der Zeitschrift «Topics in Cognitive Science». Dass ein gesunder älterer Mensch länger brauche, bis er was gefunden hat, deutet man wohl zu Unrecht als Leistungsabfall. Die auch an

Worten erfahreneren Seniorinnen und Senioren müssten einfach in weit grösseren Vorräten suchen und hätten mehr zu vergleichen als die Jungen.

Unter dem Titel «Der Mythos des geistigen Niedergangs (cognitive decline)» verweist Ramscar mit vier Kollegen gleich anfangs auf die griechische Sagengestalt des Tiphonos, in den sich Eos, die rosenfingrige Göttin der Morgenröte, total verliebt hatte. Sie hatte drum Göttervater Zeus gebeten, den Geliebten unsterblich zu machen. Was dieser auch tat. Doch Eos hatte vergessen, auch um ewige Jugend zu bitten. Tiphonos litt darum bald daran, nicht sterben zu können, obwohl Körper und Geist mehr und mehr zerfielen. Als Tiphonoi sehe man heute die Alten, sagen die Tübinger. Sogar wenn sie sich glücklicher einschätzten als ihre jungen Mitmenschen, gelte das als Symptom des geistigen Niedergangs. Für Zweifel besteht einiger Anlass. Bei der Analyse von 134 an Teilnehmerzahl kleinen und grossen Studien, die den auf Wortschatz zielenden «FAS-Test» verwendeten, sind die Autoren auf bemerkenswerte Tendenzen gestossen. (Beim «FAS-Test» geht es darum, in kurzer Zeit – zum Beispiel in 60 Sekunden – möglichst viele Wörter mit F, dann Wörter mit A und S zu finden.) Die älteren Versuchspersonen zeigten erstaunlicherweise

schlechtere Leistungen, je grösser die Zahl der Teilnehmenden war. Nur, ein Teilnehmer erfährt in der Regel nicht, wie viele andere mitmachen. Hier zeige sich, so vermutet Michael Ramscar, dass es sich eben um Studien echt sozialer Wissenschaften handle, wo eben Menschen miteinander in Kontakt träten und Erwartungen und Rollen stark ins Gewicht fielen. In grossen Studien werde möglicherweise weniger genau auf Ausschlusskriterien geachtet. Andererseits kann es eine Rolle spielen, unter welchen Erwartungen und unter wessen Anleitung die Tests gemacht werden. Soll der Test ausgesprochen den Stand des angeblich laufenden Abfallens der Hirnleistung messen, wird das Resultat anders ausfallen, als wenn es um Wortfindung in einem sportlichen Scrabble-Wettbewerb ginge.

Eine interessante Diskussion ist da angestossen, und Michael Ramscar hat gleich einen eigenen Blog (The importance of being wrong) gegründet, um Laien die Ergebnisse zu erklären. Der Mythos vom geistigen Niedergang führe zu einer absurden Verschwendung von menschlichem Potenzial und Kapital, schliessen die Autoren. Gut so. Und fortan werden wir immer noch eine kleine Pause einlegen, bevor wir einen erinnerten Namen äussern. Soll keiner meinen, wir sässen nur auf einem bedauernswert kleinen Wort- und Namensschatz.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Filippo Leutenegger

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (bn)

Bundeshaus. Dominik Feusi (f) – Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Dominik Heitz (he) – Franziska Laur (fl) – Denise Muchenberger (dm) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bg) – Christian Horisberger (ch) – Alessandria Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walthard (wap)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerfen (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gu (olg) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sj), stv. Leitung – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Eva Neugebauer (ene) – Mino Angiuli (Art Director), Betina Lea Toffi (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Autoren. Michael Bahnerth (mib) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (mimu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Columnisten. Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dür – Helmut Hubacher – Markus Mezi – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Kuhni (sku) Mobil/Reisen/essen & Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Mino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffi (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung. Holger Böhler – Thomas Tanner

Korrektorat. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Leitung – Katharina Dillier Muzzolini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Bandel

Leiterin Verlag. Sabine Galindo
Leiter Werbeamarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30-18 Uhr, Samstag von 7.30-12 Uhr, Sonntag von 8-11 Uhr, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MwSt): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.– (Ausland auf Anfrage)

Verlag. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Baz am Aeschenschplatz. Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel
Tel. 061 639 12 19, Fax 061 639 12 19
schalter@baz.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservationen/Technische Koordination. Reto Kyburz
Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25, Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70 Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit & Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG
Basler Woche